

... und
bekennt
Farbe



22.07. – 08.11.2020
in sechzehn unterfränkischen Museen

Wenn Kunst Farbe bekennt, dann muss sie nicht nur bunt und fröhlich sein, sondern sie kann auch Haltung zeigen und eine Meinung vertreten. Vielleicht konfrontiert sie die Betrachter*innen dabei mit unliebsamen Themen und Fragestellungen, vielleicht verführt sie aber auch zum Genuss.

Mit diesen Gedanken laden wir Sie dazu ein, Kunst in anderen, fremden Zusammenhängen zu sehen, neue Museen zu entdecken und auf diese Weise einmal ganz Unterfranken in voller Farbenpracht zu erfahren.

Gleichzeitig feiern wir das zehnjährige Jubiläum des einzigartigen Netzwerks „Kunst geht fremd“. Einen Rückblick finden Sie auch auf unserer neuen Homepage www.kunst-geht-fremd.de und wenn Sie einen „Fremdgänger“ entdecken, teilen Sie ihn gerne digital mit dem Hashtag [#kunstgehtfremd](https://twitter.com/kunstgehtfremd).

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

... und bekennt Farbe

Unsere Fremdgänger laden Sie dazu ein, Farbe zu bekennen und

- soziale Erwartungen wie ein chinesischer Kalligraf und Dichter zu ignorieren,
- einen farbenprächtigen Industriezweig zu entdecken,
- der eruptiven Naturgewalt der ehemaligen Vulkanlandschaft Rhön nachzuspüren,
- radfahrend einer Fahne zu folgen,
- herauszufinden, ob etwas Stein oder Holz ist,
- sich mit einem hungrigen Mann voller Geschwüre zu konfrontieren,
- mythologisches Urgewässer auf einem Tier zu finden,
- sich Regeln zu unterwerfen und gleichzeitig (Narren-) Freiheit zu feiern,
- Glas grün leuchten zu lassen,
- mit der Rhöngazelle über den Klimawandel nachzudenken,
- Farbe im Holz zu finden,
- im Spektrum des Sonnenlichts zu verweilen,
- sich nach Osten zu orientieren,
- sich mit Flucht und Vertreibung auseinanderzusetzen,
- Formen der Farben zu fixieren
- oder einer Kapelle zuzuhören.



Wir laden Sie mit der Tauschaktion „Kunst geht fremd“ dazu ein, Kunst in anderen, fremden Zusammenhängen zu sehen und große wie kleine Museen in ganz Unterfranken zu entdecken. Das können Sie auch bei den begleitenden Veranstaltungen erleben. Denn wenn Kunst fremd geht, hat sie seit jeher auch ein Begleitprogramm im Gepäck. Dabei vermitteln Experten in Führungen oder Vorträgen ihr Wissen über das „fremde“ Objekt.

Das Jahr 2020 wird jedoch von Corona bestimmt und so haben wir uns entschieden, die Termine zu den Veranstaltungen rund um „Kunst geht fremd“ nur online zu publizieren.

Alle Termine finden Sie hier:
www.kunst-geht-fremd.de/termine

KUNST GEHT FREMD 2020

Projektverantwortung: Andrea Brandl M.A.
und Jan Soldin, Kunsthalle Schweinfurt

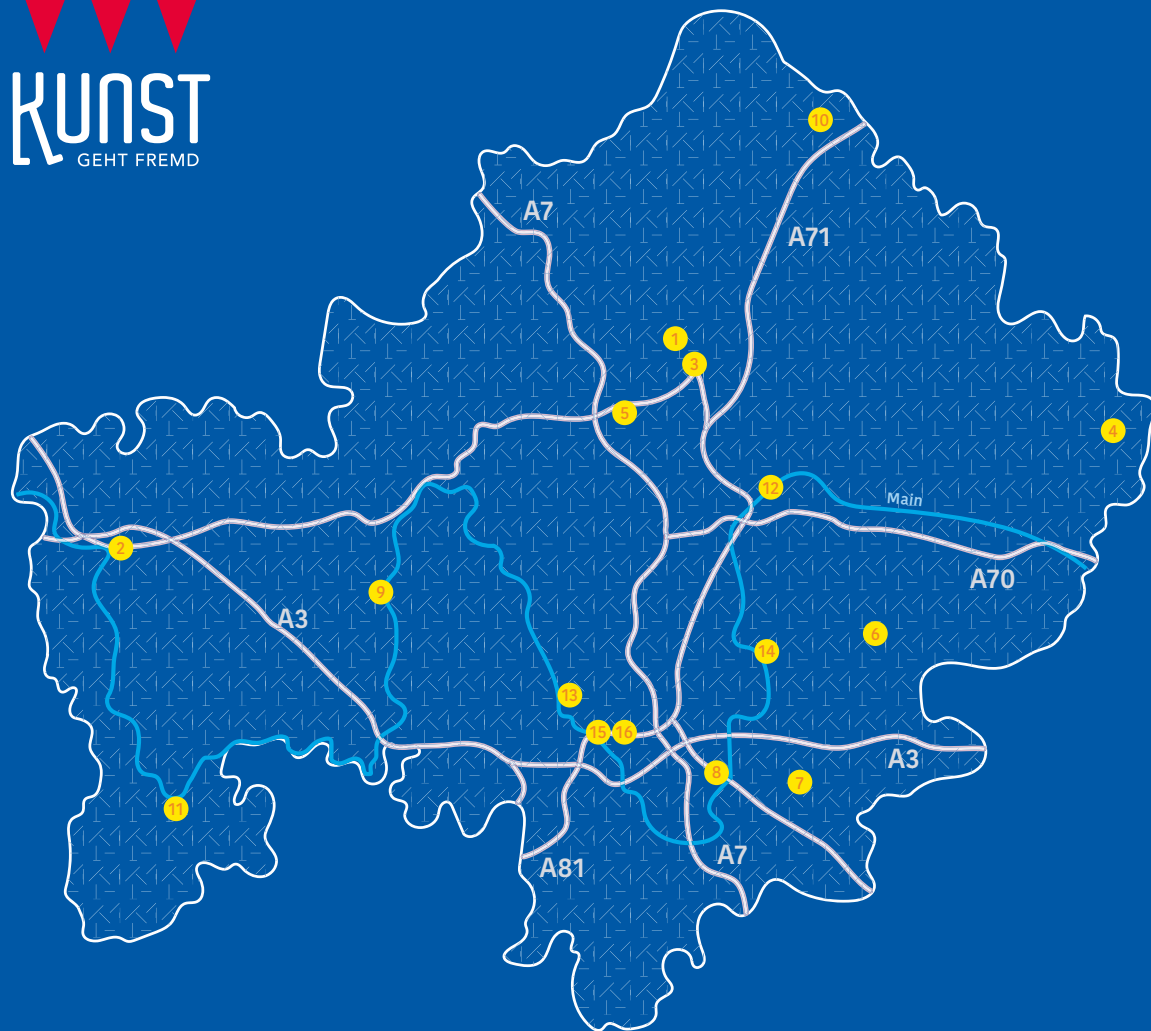
Projektmanagement: Anne Kraft M.A.

Grafikdesign: Anne Genkel M.A.

Mit freundlicher
Unterstützung von



Bezirk
Unterfranken



- 1 Museen Schloss Aschach
- 2 Museum jüdischer Geschichte und Kultur Aschaffenburg
- 3 Museum Obere Saline, Bad Kissingen
- 4 Heimatmuseum Ebern
- 5 Museum Terra Triassica Euerdorf
- 6 Museum Johanniskapelle, Gerolzhofen
- 7 Knauf-Museum Iphofen
- 8 Deutsches Fastnachtmuseum Kitzingen
- 9 Spessartmuseum, Lohr am Main
- 10 Kreisgalerie Mellrichstadt
- 11 Museum Stadt Miltenberg
- 12 Kunsthalle Schweinfurt
- 13 Jüdisches Kulturmuseum Veitshöchheim
- 14 Museum Barockscheune, Volkach
- 15 Museum für Franken, Würzburg
- 16 Museum im Kulturspeicher Würzburg

Vase

China, zwischen 1645 und 1655

Porzellan, glasiert

Höhe 36 cm

Museen Schloss Aschach

Auf der Vase ist der chinesische Kaiser zu sehen, der auf einer Terrasse in den Palastgärten Platz genommen hat. Ein Künstler beginnt vor dessen Augen, auf ein Papier zu schreiben. Diener halten den Hut des Künstlers, eine Weinkanne und ein Trinkgefäß. Im Vordergrund gestikulieren Hofbeamte. Die Inschrift auf der Vase lautet: „Den Hut hat er abgelegt, den Nacken freigemacht. Vor Königen und Herzögen schwingt er den Pinsel und setzt ihn aufs Papier. Seine Schreibkunst ist wie Wolken und Nebel.“ Das Gedicht gibt Aufschluss, wer dargestellt ist: Es ist der berühmte Kalligraf und Dichter Zhang Xu (658-748), der für seinen verrückten Schreibstil bekannt war. Angeregt durch Freude an der Kunst und Wein konnte er die sozialen Erwartungen ignorieren und zeigte so sein kalligrafisches Talent.

Die Vase wurde in Wucai-Technik bemalt: Der Farbauftrag in Rot, Gelb, Grün und Schwarz erfolgte über der Glasur. Kombiniert wurden diese Farben mit Kobaltblau, das unter der Glasur lag.

Sowohl mit ihrer Farblichkeit als auch mit der Darstellung rund um den Kalligrafen Zhang Xu „bekennt diese Vase Farbe“.

Zwischen der chinesischen Porzellanmalerei und der Kunst in Deutschland nach 1945, dem Kernbestand der Kunsthalle Schweinfurt, bestehen zahlreiche Verbindungen: Vom Informel der Nachkriegszeit bis hin zu den Zeitgenossen ergeben sich spannende Bezüge zur Kunst des asiatischen Raums.



Foto
Josefine Glöckner,
Museen Schloss
Aschach



Buntpapier-Musterbuch

Buntpapier AG Aschaffenburg, 1950/60er Jahre
Papier, 28 x 32,8 cm
Museen der Stadt Aschaffenburg

Die Papierindustrie in Aschaffenburg ist die älteste Säule der lokalen Wirtschaft und erlangte durch ihre Exporte bis nach Russland und Amerika internationale Bekanntheit.

Den Grundstein der Buntpapierherstellung legte 1810 der Buchbinder Johann Daniel Knode. Nach finanziellen Schwierigkeiten übernahm der Bankier Alois Dessauer noch im selben Jahr den Betrieb, gründete eine eigene Firma und baute die Produktion aus. Die Buntpapierfabrik Aschaffenburg, im Volksmund kurz „Bunt“ genannt, wurde zu einem der größten Unternehmen vor Ort. 1908 beschäftigte sie 750 Arbeiter. Der Erfolg zog weitere Firmengründungen nach sich: 1850 baute der Sohn Franz Dessauer eine eigene Fabrik auf, die ab 1859 als „Aktiengesellschaft für Buntpapier- und Leimfabrikation“ sehr erfolgreich war. 1862 kam das Unternehmen „Albert Nees & Co“ hinzu, 1885 folgte die Firma „Gerlich & Kittel“ (ab 1890 als „Franz Dahlem & Co). Konkurrenzdruck führte 1962 und 1966 zum Zusammenschluss aller Buntpapierfabriken unter dem Dach der „München-Dachauer-Papierveredelung GmbH“, die jedoch schon 1968 alle Standorte in Aschaffenburg schloss.

Unter Buntpapier versteht man veredelte Papiere in den Varianten gefärbt, gekämmt, getunkt, bedruckt oder geprägt. Man nutzte sie in der Buchherstellung für Einbände und Vorsatzblätter, zum Beziehen von Schachteln und Futteralen oder zum Auskleiden von Schränken und Koffern.

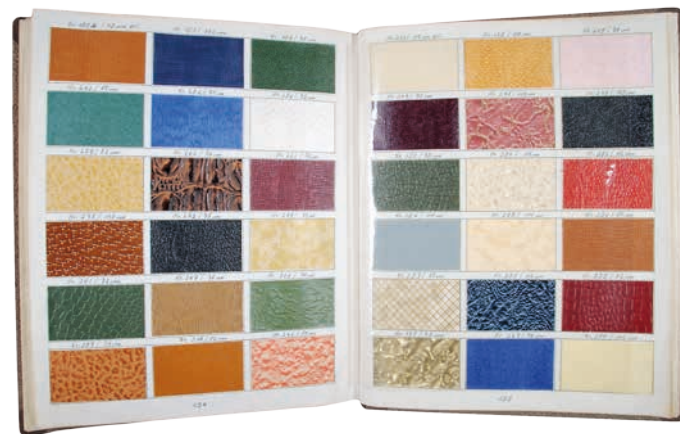


Foto
Sabine Denecke,
Museen der Stadt
Aschaffenburg

Im Museum Terra Triassica wird das Buntpapier-Musterbuch in Verbindung mit Kalkgesteinen der Trias gezeigt. Kalksteine werden zur Herstellung von Lithographien als Material für die Druckplatten benötigt. Die Anfang des 19. Jahrhunderts erfundene Lithographie zählt mit dem Holzschnitt und der Radierung zu den wichtigsten druckgraphischen Techniken.



„Urlandschaft der Rhön“

Heinz Kistler, 1978

Gouache, 114 x 102 cm

Museum Obere Saline / Städtische Sammlungen, Bad Kissingen

Der Maler Heinz Kistler (1912–2004) wurde als Enkel des bekannten Komponisten Cyrill Kistler 1912 in Berlin geboren. Schon als Schüler entdeckte er sein Talent zum Malen und Zeichnen. Aufgewachsen in Bad Kissingen prägte die Rhön von Beginn an sein künstlerisches Schaffen. Die Menschen und die Landschaft des Mittelgebirges beschäftigten ihn sein ganzes Leben.

Die Gouache „Urlandschaft der Rhön“ erfasst in kräftigen Farben, mit dynamischen Linien und expressivem Pinselduktus die Entstehung der Vulkanlandschaft. Die Farbexplosion von Rot, Gelb, Grün und Blau drückt die eruptive Naturgewalt im Bild anschaulich aus. Seit den 1960er Jahren entwickelte Heinz Kistler zunehmend einen expressionistischen Malstil. Zuvor prägte eine eher naturalistische Darstellungsweise seine eindrucksvollen Porträts und Landschaften. Seine Ausbildung begann Heinz Kistler mit einer handwerklichen Malerlehre in Bad Kissingen. Danach besuchte er die „Meisterschule für das deutsche Malerhandwerk“ in München. Von 1932–1937 lernte er bei Prof. Josef Hillerbrand an der Staatsschule für angewandte Kunst in München. Von 1938–1939 studierte er an der „Akademie für angewandte Kunst“ bei Prof. Julius Diez. Als die Nationalsozialisten Diez aus der Akademie herausdrängten, verließ auch Kistler unter Protest die Akademie. Farbe bekennen zeichnete eben nicht nur den Malstil der Künstlerpersönlichkeit Heinz Kistler aus.



Foto

Annette Späth,
Museum Obere Saline

Die Gouache „Urlandschaft der Rhön“ von Heinz Kistler wird im Jüdischen Kulturmuseum in einem eigenen Raum ausgestellt. Die umliegenden Räume des Museums schildern jüdisches Leben auf dem Schauplatz Dorf. Auch in der Rhön gab es zahlreiche jüdische Gemeinden. Aus einer von diesen stammte die Veitshöchheimerin Fanni Freudenberger.



Fahne des Radfahrervereins Ebern von 1895

Kunststickereianstalt Marie Auer, München 1902

Stoff, Seide, Stickgarn, Goldfäden, Leinen, 48 x 48 cm

Heimatmuseum Ebern

Die Standarte des Radfahrervereins Ebern zeigt auf der einen Seite auf hellem, blau umrandeten Grund das Eberner Stadtwappen von 1900, darüber goldgestickt den Radfahrer-Gruß „All Heil“ und darunter die Jahreszahl 1902, umrahmt von Blumenstickerei. Die andere Seite ist eher floral gestaltet: auf blauem, hell mit roten Ecken umrandetem Grund, liegt ein von einem breiten Band umflorter Eichenzweig mit der Aufschrift: „Radfahrer-Verein Ebern, gegr. 1895“.

Die Fahne stammt, gemäß zeitgenössischer Berichterstattung, aus der in München ansässigen „Kunststickereianstalt“ Marie Auer, die sich durch ihre hervorragenden Stickereiarbeiten einen guten, über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Namen geschaffen und sich zur größten Fahnenstickerei Bayerns entwickelt hatte. Die Standarte hatte vor allem Oberst Freiherr von Rotenhan finanziert, der dem Vereinsvorstand als Beisitzer angehörte. Er war es auch, der die Vereinsgründung mit vorantrieb. In den Jahren um die Jahrhundertwende wurde in Deutschland eine Vielzahl von Radfahrervereinen gegründet. Höhepunkt der Vereinsgeschichte war die Standartenweihe an Pfingsten 1903. An diesem groß angelegten Fest nahmen acht Radfahrervereine teil, die bis von Nürnberg und Grombühl bei Würzburg angefahren waren.



Foto
Stefan Andritschke,
Heimatmuseum Ebern

Die Fahne wird im Museum Miltenberg im Saal mit Bildern des Malers Philipp Wirth (1808-1878) ausgestellt. Mit ihrem farbigen Naturmotiv bildet sie einen schönen Kontrast zu den eher nüchternen Portraits des Malers.



Kieselholz

Verkieseltes Holz aus dem mittleren Keuper

13 x 10 x 5 cm

Fundort: Mainschotterablagerungen Haßfurt

Museum Terra Triassica Euerdorf

Zur Zeit der Oberen Trias (im Keuper vor 230 Millionen Jahre) lag das heutige Unterfranken ca. auf 25° nördlicher Breite auf dem Großkontinent Pangäa im sogenannten Germanischen Becken. Zu dieser Zeit herrschte hier ein trockenes und feucht warmes Klima mit Starkregenereignissen. Nach diesen starken Niederschlägen wurden Baumstücke aus den höheren Gebieten in die Flussläufe und Seen abgelagert und/oder eingebettet.

Nur wenn eine Einbettung vor der kompletten Zerstörung der Holzstruktur in einem Milieu ohne Sauerstoff und bei Verfügbarkeit von ausreichend Kieselsäure (SiO_2) erfolgte, konnte die „Verkieselung“ durch Verschmelzung reaktionsfähiger Moleküle Kieselsäure in die Holzstruktur erfolgen und das versteinerte Holz entstehen. Der Ausdruck „Verkieselung“ leitet sich von der sich im Wasser befindlichen gelösten Kieselsäure ab, die den Versteinungsprozess erzeugt. Kieselhölzer, die in unterschiedlichen Farben vorkommen, werden oft in polierter Form als Dekorationsgegenstände genutzt. Vor allem Brauntöne, Ockertöne und verschiedene Rottöne werden durch das Polieren des Steines herausgearbeitet. Dadurch bekennen sie Farbe wie das Motto von „Kunst geht fremd“ 2020.

Im Museum Obere Saline wird das versteinerte Holz im Kontext der Kissinger Sole- und Heilquellen gezeigt, deren Inhaltsstoffe aus den



Foto
Michael Henz

Mineral- und Salzablagerungen des Zechsteinmeeres in der unter der Trias liegenden geologischen Schicht (Perm) bestehen.



„Das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus“

Monogrammist AA. um 1505-1510

Ölfarben auf Holz

68 x 83,5 cm

Kunstsammlungen der Diözese Würzburg

Vom Evangelisten Lukas (Lk 16, 19-31) wird das Gleichnis Jesu vom reichen Mann und vom armen Lazarus überliefert. Vor der Tür eines reichen Mannes liegt der arme Lazarus, den Leib voller Geschwüre und hungrig. Doch die Hunde lecken an seinen Geschwüren. Nach seinem Tod wird Lazarus von Engeln in Abrahams Schoß getragen. Der Reiche hingegen kommt nach seinem Tod in die Unterwelt. Er bittet darum, dass Lazarus seinen Finger in Wasser taucht und ihm die Zunge kühlt, denn er leidet große Qual in diesem Feuer. Dies wird ihm jedoch verwehrt mit dem Hinweis auf das schöne Leben, das er hatte. Auch die Bitte des Reichen, doch wenigstens seine Brüder zu warnen, wird abgeschlagen. Denn wenn sie nicht einmal auf Moses und die Propheten hören, werden sie sich auch nicht von einem, der von den Toten auferstand, überzeugen lassen, ihr Leben zu ändern.

Das Gemälde setzt das Gleichnis in ein Simultanbild um, das die maßgeblichen Punkte der Geschichte aufgreift: Lazarus vor der Tür des Reichen, wo ihn die Hunde belecken, der Tod des Lazarus im Beisein eines Engels, der tote Reiche im Höllenrachen und schließlich die Seele des Lazarus im Jenseits. Allerdings stellt der Maler nicht Abraham dar, sondern es ist Christus selbst, der die in



Foto
Diözese Würzburg

kindlicher Gestalt wiedergegebene Seele empfängt. Neben einer christlichen Lebensführung mit der Aufforderung zur tätigen Nächstenliebe prägte das Gleichnis vor allem auch die Vorstellungen jenseitiger Strafen im Feuer für diesseitiges Fehlverhalten.

Das Bild reiht sich mit seiner Geschichte in die Gemälde aus der Sammlung der gräflichen Familie von Luxburg ein. Zwischen diesen findet es seinen Platz im Graf-Luxburg-Museum der Museen Schloss Aschach.



Liegendes Nilpferd

Herkunft unbekannt

Mittleres Reich, 12. Dynastie, um 1900 v. Chr.

Fayence mit türkisblauer Glasur

Länge: 0,12 m

Original: München, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Replik aus Gips: Knauf-Museum Iphofen

Bei diesem kleinen Objekt handelt es sich um eine Nilpferdfigur aus blaugrün glasierter Fayence. Solch glasierte Keramik zählt zu den ältesten, künstlich hergestellten Materialien der alten Ägypter. Sie verwendeten bereits seit etwa 4000 v. Chr. verschiedenfarbige Glasuren und überzogen damit Stein- und vor allem Tonobjekte. Mit Fayence stellten die alten Ägypter einen Großteil ihres Schmuckes her.

Nilpferdfiguren aus Fayence hatten hingegen eine andere Funktion. Sie wurden häufig als Grabbeigaben verwendet. Besonders typisch sind die aufgemalten Wasserpflanzen, die an den Lebensraum der Tiere erinnern. Gemeinsam mit der blaugrünen Glasur stehen sie für das mythologische Urgewässer aus dem der Verstorbene seine ewige Wiedergeburt erwartet. Darüber hinaus sollten die Figuren den Verstorbenen vor bösen Mächten schützen. Hier zeigt sich eine Doppelfunktion von gefährlichen Tieren. Sie wurden sowohl von den Menschen gefürchtet als auch verehrt. Durch ihre Kraft und Macht waren sie dazu fähig, den Menschen Furcht und Schrecken einzujagen, aber auch böse Geister und Mächte zu vertreiben. Liegende Nilpferdfiguren, wie dieses Exemplar, finden sich unter allen Figuren allerdings eher selten.



Foto

Knauf-Museum Iphofen

Im Heimatmuseum Ebern wird die Skulptur im so genannten „Tierzimmer“ zwischen aktuellen und seltenen Tierarten der Hassberge seinen neuen Platz finden.



Kostüm des Freiburger Fasnetsrufers

Hersteller unbekannt, um 1960

Filz, Lindenholz

Höhe 170cm

Deutsches Fastnachtmuseum Kitzingen

Der „Freiburger Fasnetsrufer“ hat seine fastnächtliche Heimat in Freiburg im Breisgau und zählt zu den vielen farbenfrohen Fastnachtsläufnern der schwäbisch-alemannischen Fasnet. Das Kostüm – „Häs“ genannt – besteht aus über eintausend Filzherzchen. Die Maske aus Lindenholz und die Ratsche als Lärminstrument gehören zur Ausstattung.

Charakteristisch für die schwäbisch-alemannische Fasnet ist die Totalvermummung der Teilnehmer. Die Person ist vorhanden, die Persönlichkeit hinter der Maske verborgen. Folglich kann der Fastnachter unerkant, mit verfremdeter Stimme, seinen Zeitgenossen ihre kleinen und größeren Sünden vorhalten.

Die Fastnacht als Fünfte Jahreszeit – je nach Landsmannschaft Fasching, Fasnet, Fastelovend oder Karneval genannt – gilt als christliches Schwellenfest vor der Fastenzeit. Man unterscheidet zwischen organischem Brauch – dem Gestalten der tollen Tage nach eigenen Vorstellungen – und dem organisierten Brauch. Wer sich also einer Karnevals-Gesellschaft oder Narrenzunft anschließt, unterwirft sich zwangsläufig Regeln. Kurioserweise in einer Zeit, die eigentlich von jeher keine Regeln kennt, weil sie die (Narren-)Freiheit feiert. Aber nur bis zum Aschermittwoch.



Foto
Dieter Kewersun

Die schwäbisch-alemannische Fastnacht (Fasnet) wurde 2014 in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der UNESCO aufgenommen. In Raum 3 der Städtischen Sammlung des Museum im Kulturspeicher steht der „Fasnetrufer“ in seiner grellen Erscheinung den distinguierten, zurückhaltend gekleideten Damen und Herren auf den Porträts des 19. Jahrhunderts gegenüber.

Vase aus Uranglas von Moser

Entwurf: Rudolf Wels, 1928

Ausführung: Glasmanufaktur Moser, Karlsbad

(Karlovy Vary/Tschechien)

Glas, mundgeblasen, geschliffen, geätzt, vergoldet,
stellenweise grün und braun bemalt

Höhe 19 cm, Durchmesser 19 cm

Spessartmuseum, Lohr a. Main

Die imposante Vase ist ein Erzeugnis der 1857 in Karlsbad (Karlovy Vary/Tschechien) von dem österreichischen Unternehmer Ludwig Moser (1833-1916) gegründeten gleichnamigen Glasmanufaktur.

Sie zeichnet sich vor allem durch eine auffallende fluoreszierende sog. Anna-Gelbe Farbe des Glases aus. Diese verdankt sie der Beimischung des Uranoxydes bei der Herstellung der Glasmasse, aus der sie schließlich mundgeblasen und mit verschiedenen Techniken verziert wurde. Normalerweise besteht keine Gefahr einer radioaktiven Kontamination, da die Strahlung nicht höher ist als die natürliche Strahlung in der Umgebung. Unter Einstrahlung der Sonne wird die Farbe intensiver und erhält einen starken Grünstich.

Derartige Gläser erfreuten sich von 1840 bis ca. 1910 großer Beliebtheit. Das reliefartige Dekor „Masken“ stellt Karnevalsmotive mit maskierten Gestalten und an Bäumen aufgehängte Lampions dar. Es wurde 1928 von Rudolf Wels (1882-1944) entworfen, fand aber in der Produktion nur kurze Zeit Anwendung. Rudolf Wels gehörte zu den wichtigsten tschechischen Architekten der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Er entwarf aber auch künstlerische Vasen, für die er mehrere Auszeichnungen erhielt.



Foto
Leonhard Tomczyk,
Spessartmuseum Lohr

In der Kreissgalerie Mellrichstadt leuchtet die Vase in der Abteilung der Rhöner Landschaften, wo sie die Farben der Wiesen und Hügel spiegelt.



Rhöngazelle

Herbert Waibl, 1992

Holz, bemalt, 150 x 24,5 x 17 cm, Sockel 33 x 25,5 x 19,5 cm

Kreisgalerie Mellrichstadt

Sammlungen des Landkreises Rhön-Grabfeld

Das bunt gemusterte Fell der „Rhöngazelle“ fällt auf; die Bemalung lässt an Pop-Art, ebenso wie an afrikanische Kunst denken. Aus einem Balken hat der Künstler mit der Kettensäge Sockel, Beine, Körper, Hals und Kopf herausgeschält. Nur Hörner und Schwanz wurden nachträglich angesetzt. Das langbeinige und grazile, etwas bockig tänzelnde Tier wirkt wie zum Sprung bereit. Es erinnert in seiner Körperhaltung an eine Gazelle und erhielt daher vom Künstler den reizvollen Namen „Rhöngazelle“. Neben den in der Rhön beheimateten Rhönschafen – die mit ihrem typischen schwarzen Kopf ebenfalls Farbe bekennen – stammt also noch ein weiteres auffälliges Tier aus dem nördlichsten Landkreis Unterfrankens und sorgt für ein farbiges Statement. Im Museum für Franken blickt die Rhöngazelle aus dem Fenster auf den Main. Neben ihr wird eine neue Leihgabe aus den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen präsentiert: Ein 1875 von Hans Thoma geschaffenes Gemälde, das die Gegend am Main bei Schweinfurt als eine unberührte, ideale Flusslandschaft zeigt. Ob in Urzeiten wohl schon einmal Gazellen an hiesigen Ufern geweidet haben oder ist das angesichts der globalen Erwärmung zukünftig zu erwarten? Das Werk Herbert Waibls (* 1952) bestimmen figürliche Darstellungen. Der aus Augsburg stammende Künstler besuchte die Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. Seit 1988 war Waibl Kunstlehrer in Rhön-Grabfeld; daneben ist er freischaffend tätig.



Foto
Rudolf Weinert



„Schnatterloch“ – der Miltenberger Marktplatz

Eduard Hartmann (1893–1989), um 1935

Farbholzschnitt, Originaldruckstock Holz (für Dunkelbraun),

Linol (für Grau)

13,5 x 9,5 x 2,2 cm

Museen der Stadt Miltenberg

Das Schnatterloch ist heute einer der Hauptanziehungspunkte der Stadt und seit dem 19. Jahrhundert das wohl beliebteste Motiv für Gemälde, Fotos und Postkarten aus Miltenberg.

Aufgrund seines idyllischen Ambientes war das Schnatterloch sogar Schauplatz verschiedener Heimatfilme wie „Das Wirtshaus im Spessart“ oder „Ännchen von Tharau“.

Der außergewöhnliche Name des Miltenberger Marktplatzes hat seinen Ursprung im mittelhochdeutschen Wort „snade“, das so viel wie ‚Schneise‘ oder ‚Grenze‘ bedeutet. Ursprünglich verlief am Schnatterloch ein schluchtartiger Entwässerungsgraben, der bis zum Main hinunterführte.

Eduard Hartmann wurde 1893 in Münnerstadt geboren. Im Ersten Weltkrieg geriet er 1916 in englische Gefangenschaft und begann von da an zu malen. Nach seiner Heimkehr 1920 arbeitete er als Lehrer, seit 1927 in Miltenberg. In stimmungsvollen Federzeichnungen und Holzschnitten, in Aquarellen und Ölbildern hielt Hartmann die Schönheit der Stadt, sowie der Dörfer und der Landschaft des Odenwaldes fest.



Foto
Hermann Neubert,
Museen der Stadt Miltenberg

Im Spessartmuseum in Lohr sind der farbige Holzschnitt und der zugehörige Druckstock eingebettet in eine Vitrine mit Holzwerkzeugen und holzfarbigen Erzeugnissen. Der Farbholzschnitt liefert hier einen frischen Farbtupfer.



Ohne Titel

Rupprecht Geiger, 2005
Siebdruck auf Karton
40 x 50 cm
Kunsthalle Schweinfurt

„Rot ist im Spektrum des Sonnenlichts. Schau in die glutrot untergehende Sonne, sie gibt Dir Kraft für den nächsten Tag. Rote Farbe in der Atmosphäre, das farbige Licht über allen Dingen gibt der Form sinnlich gesteigerten Ausdruck. Rote Lichtwellen sind geistige Materie“, schrieb Rupprecht Geiger zu seiner Vorliebe für den Farbton. Gleichzeitig wirkt das Zitat wie eine empfindsam emotionale Beschreibung der sonnenartigen Farbkomposition des Schweinfurter Siebdrucks. Der Münchner Maler Rupprecht Geiger (1908-2009), den die Farbe Rot in seinem Schaffen tiefgreifend beschäftigte, gehört zu den Künstlern, die die informelle deutsche Nachkriegskunst maßgeblich prägten. Seinen Stellenwert zeigen die mehrfache Beteiligung an der berühmten documenta in Kassel, oder seine Vertretung der Bundesrepublik Deutschland auf der Biennale in São Paulo 2002. Von 1965 bis 1976 wirkte Geiger als Malereiprofessor an der Kunstakademie Düsseldorf. Durch das Strahlen von Geigers Blatt aus dem Kernbestand der Kunsthalle Schweinfurt treffen im Knauf-Museum Iphofen Morgen- und Abendland, Antike und Moderne aufeinander. Die Sonne des Münchners leuchtet in der vornehmlich weißen Gipssammlung von Meisterwerken des alten Südens und Ostens, wie etwa aus dem alten Ägypten, Mesopotamien, Persien und der europäischen Antike, nur allzu passend bunt. Gleichzeitig bringt sie die überzeitliche Verbindung zum jüngeren Kunstschaffen mit sich.

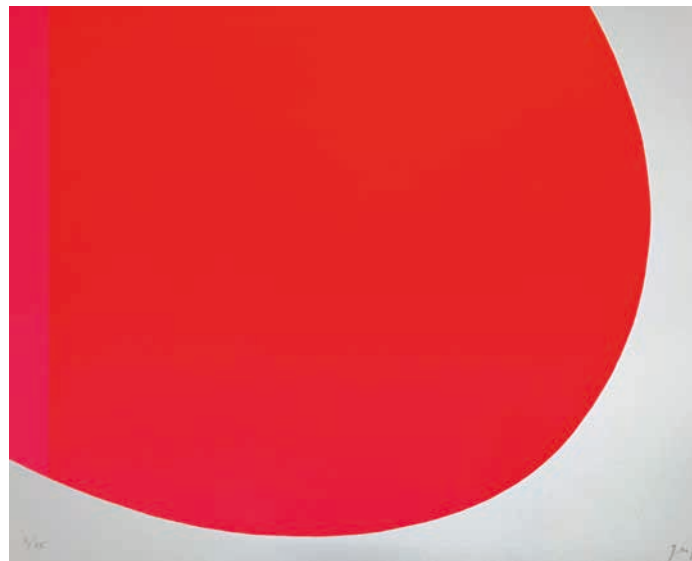


Foto
Jan Soldin, Kunsthalle
Schweinfurt



Misrach

Unbekannt, 1839

Papier, Tinte, Aquarell

30 x 20 cm

Jüdisches Kulturmuseum Veitshöchheim

Im Dachboden der Veitshöchheimer Synagoge befand sich wie in vielen anderen Synagogen eine Genisa. Dort werden Texte oder Objekte abgelegt, die nach jüdischer religiöser Vorschrift nicht vernichtet werden dürfen. Der Misrach aus Veitshöchheim, der diesmal bei „Kunst geht fremd“ gezeigt wird, ist ein solches Beispiel. In ausdrucksvollen Farben und sehr detailfreudig sind zwei Säulen dargestellt, auf denen zwei Löwen stehen, die ein Schild tragen. Zwischen den Säulen steht in hebräischen Buchstaben מִסְרַח Misrach. Die Säulen erinnern an die beiden Jerusalemer Tempelsäulen Jachin und Boas, die von zwei Löwen als Symbol des Stammes Juda gekrönt sind. Auf dem Veitshöchheimer Misrach tragen die Löwen ein Schild, das einen Gebetstext enthält.

Misrach ist der hebräische Name für Osten und kennzeichnet die Gebetsrichtung nach Jerusalem. Daher hängen in vielen jüdischen Wohnungen zur Orientierung kleine Teppiche oder Zeichnungen mit der Aufschrift מִסְרַח an den entsprechenden Wänden. Die Bilder sind unterschiedlich geschmückt – mit einem Namen Gottes, mit Gebetstexten oder wie im Veitshöchheimer Beispiel mit fiktiven Abbildungen des Tempels in Jerusalem. Wir wissen nichts über den Zeichner. Die Einfachheit der Zeichnung und der Schrift lassen vermuten, dass es kein professioneller Schreiber war. Ganz sicher aber hat er mit großem Spaß am Malen diesen Misrach gezeichnet. Im



Foto

Martina Edelman,
Jüdisches Kulturmuseum
Veitshöchheim

Museum jüdischer Geschichte und Kultur wird der Veitshöchheimer Misrach im Vergleich zu einer Osttafel aus Buchen von 1820 gezeigt, die sich in den Beständen der Aschaffener Museen befindet.



Sharbat Gula, ein Opfer des Kriegs in Afghanistan

Antonia Oberst, Abiturientin, Oberschwarzach
Herbst 2019

wachsbasierte Farben auf Papierkarton

30x20 cm

Museum Barockscheune Volkach

Wer jungen Menschen vorwirft, sich immer nur dem main stream anzupassen und sich nicht zu engagieren, wird in der Ausstellung „Wider das Vergessen – Remember“ des Gymnasiums Frankenlandschulheim Schloss Gaibach eines Besseren belehrt. Die Abiturient/innen setzen sich nämlich intensiv damit auseinander, wie Gewalt, Terror, Miss-handlung oder Krieg Menschen traumatisieren oder zerstören, sie beschäftigen sich mit Flucht, Vertreibung, Diskriminierung, Verlust von Heimat und Identität, ihre Bilder sind unbequem, rütteln auf und bekennen Farbe für Respekt, Toleranz, Verantwortung und Solidarität. Stellvertretend für ihre Künstlergruppe ist Antonia Oberst, 17 Jahre, aus Oberschwarzach: Ein Foto von Sharbat Gula, einer Kriegswaisen aus Afghanistan, die in einem Flüchtlingslager in Pakistan haust, beeindruckt Antonia so sehr, dass sie ein Porträt von ihr anfertigt. Sie abstrahiert das Foto und verwendet wachsbasierte Farben. So entstehen flach wirkende Farbfelder, die symbolisieren, wie Menschen in Krisen- und Kriegsgebieten auf ein Fragment reduziert und ihrer Individualität beraubt werden.

„Sharbats Augen erzählen eine Geschichte von Gewalt, Vertreibung und Angst. Aber auch von Hoffnung, dass das Morgen besser sein



Foto
Wolfgang Greger

möge als das Heute. Es gibt viele dieser Geschichten. Und sie dürfen nie vergessen werden“, fordert Antonia.

Ein besonderer Spannungsbogen entsteht im Museum Johanniskapelle in Gerolzhofen durch die Gegenüberstellung gotischer Kunstwerke und moderner Kunst. In der Menschheit war die Darstellung von Schmerz und Leid vor dem Hintergrund des Verlustes der eigenen Gesundheit und der nahe stehender Angehöriger schon immer ein Thema – früher wie heute berührt es unser Herz.



Ohne Titel

Kuno Gonschior, 1971

Siebdruck

60 x 60 cm

Museum im Kulturspeicher Würzburg

„Die Formen der Farben“ war ein Schlagwort der Konkreten Kunst in der Aufbruchzeit nach dem Zweiten Weltkrieg, die Wechselwirkung von Farbe und Form wurde erforscht.

Der Maler Kuno Gonschior, 1935 in Wanne-Eickel geboren, kam durch sein Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie in den 1950er Jahren in Kontakt mit der ZERO-Bewegung, die für einen Neuanfang die Kunst auf Null stellen wollte. Licht und Farbe wurden hierbei künstlerisch neu befragt. Letzteres vor allem war Gonschiors Mission.

Sein großer Vorgänger Josef Albers beschrieb in seiner Farbenlehre unter anderem den Komplementärkontrast, der entsteht, wenn zwei Farben, die sich im Farbkreis gegenüberliegen, zusammentreffen. In unserem Bild sind dies grüne Punkte auf rotem Grund, gleichhelle Farben, die sich wechselseitig steigern. Das Blatt hat einen verblüffenden Effekt auf die Wahrnehmung: Rein flächig angelegt, strahlt es dennoch eine enorme räumliche Wirkung aus. Die Punkte scheinen zu pulsieren und zu vibrieren, die Formränder optisch zu verschwimmen; es entstehen Nachbilder. Der Betrachter versucht, die „Formen der Farbe“ zu fixieren, deren schier aggressive Energie das Auge strapaziert – ein farbiges Sehvergnügen, das in seiner Intensität fast schmerzhaft ist. Im historischen Muschelkalkgemäuer der Barockscheune in Volkach setzt dieser moderne „Fremdgänger“ einen leuchtenden thematischen und grafischen Kontrast.



Foto
Andreas Bestle

„Türkenkapelle“

Figurenmodelle: Porzellanmanufaktur Höchst, Johann Peter Melchior, 1770-75

Ausformung: Steingutfabrik Damm, 1845/50, 1860/78, 1880/84

Steingut, farbig bemalt

Höhe 18,9 bis 21,3 cm

Museum für Franken

Die Darstellung der kleinen Musikanten mit Blas- und Schlaginstrumenten lässt uns schmunzeln, denn offensichtlich haben sich hier Knaben mit Pluderhosen, Bauchbinden und Turbanen orientalisches verkleidet und widmen sich nun hingebungsvoll ihrem Spiel. Ihre Kostümierung entspringt der Faszination an allem Fremdländischen, die sich seit dem 18. Jahrhundert auch in der „Türkenmode“ niederschlug. Farbenprächtige, orientalische Kleidung und Accessoires waren seitdem en vogue.

Die kleinen Figuren wurden von Johann Peter Melchior 1770-75 für die Porzellanmanufaktur Höchst bei Frankfurt a. M. modelliert. Diese stellte 1796 ihren Betrieb ein. Aus der Konkursmasse übernahm um 1840 die Steingutfabrik Damm bei Aschaffenburg rund 400 Formen für Figuren, deren Ausformungen dort in Staffierung und Bemalung entsprechend des Zeitgeschmacks modernisiert wurden.

Das Deutsche Fastnachtmuseum stellt der Türkenkapelle Illustrationen und Buchausgaben zu Nasreddin Hoca gegenüber und spürt so ihrer humoristischen Seite nach. Nasreddin, um 1200 in Anatolien geboren, gilt als türkischer Till Eulenspiegel. Seine Streiche und Geschichten sind im gesamten orientalischen Raum bekannt und beliebt.



Foto
Fotoarchiv Museum für
Franken in Würzburg,
Fotograf Andreas Bestle



Museen Schloss Aschach

1 Ort – 3 Museen: Von der adeligen Wohn- und Lebenskultur im Graf-Luxburg-Museum, über das Alltagsleben der Rhönbewohner auf dem Land im Volkskundemuseum bis hin zur Schulgeschichte im Schulmuseum mit inszeniertem Schulsaal.

Schlossstraße 24, 97708 Bad Bocklet-Aschach
Telefon 09708 704188-20
www.museen-schloss-aschach.de

Öffnungszeiten: 2. April bis zum 31. Oktober 2020
Dienstag-Samstag: 14 -17 Uhr
Sonn- und Feiertage: 11-17 Uhr
Montag: Ruhetag



Museen der Stadt Aschaffenburg

Eine Stadt, acht Museen, große Vielfalt: von Lucas Cranach bis Christian Schad, von den Funden der Römerzeit zum mittelalterlichen Stiftungsschatz, von der Naturkunde bis hin zur Industriegeschichte.

Museum jüdischer Geschichte und Kultur
Treibgasse 20, 63739 Aschaffenburg
Telefon 06021 386 74-0
www.museen-aschaffenburg.de

Bitte beachten Sie für die Öffnungszeiten die Angaben auf unserer Homepage.



Museum Obere Saline
Bad Kissingen
Bismarck-Museum
Weltbad
Salz und Heilquellen
Spielzeugwelt

Museum Obere Saline Bad Kissingen

Bismarck-Museum. Weltbad. Salz- und Heilquellen. Spielzeugwelt. Sonderausstellungen.

Obere Saline 20, 97688 Bad Kissingen
Telefon 0971 807 12 30
www.museum-obere-saline.de

Öffnungszeiten: Mi-So 14-17 Uhr



Heimatmuseum Ebern

Volkskundliche und heimatgeschichtliche Sammlung mit Objekten und Zeugnissen der letzten 200 Jahre aus der Region Haßberge. Wechsausstellungen zu ethnologischen und lokalhistorischen Themen sowie zeitgenössischer Kunst.

Marktplatz 42, 96106 Ebern
Telefon 09531 4756
www.heimatmuseum-eborn.de

Öffnungszeiten:
So und Feiertag 14-17 Uhr



Museum Terra Triassica Euerdorf

Terra Triassica ist ein Museum mit erdgeschichtlichem Schwerpunkt der Germanischen Trias des Mitteleuropäischen Beckens. Angeschlossen an das Museum sind zwei geologische Lehrpfade („Weg durch die Zeit“ und „Panoramaweg Wein und Stein“) sowie fünf geologische Erlebnis-Punkte.

Gerichtsgasse 22, 97717 Euerdorf
Telefon 09704 91 31-0
www.terra-triassica.de

Öffnungszeiten: bis 5.11. Sa-So und
Feiertage 14-17 Uhr
Führungen jederzeit auf Anfrage

Museum Johanniskapelle „Kunst und Geist der Gotik“

Wertvolle und seltene Ausstellungsstücke zeigen die künstlerische Entwicklung der Gotik im fränkischen Raum. Wechselausstellungen mit modernen Werken zeitgenössischer Künstler und umfangreiches Rahmenprogramm stehen in der Fastenzeit in spannungsreichem Kontrast.

Kirchgasse, 97447 Gerolzhofen
www.gerolzhofen.de

Öffnungszeiten:
Sonntag und Feiertage: 14 - 17 Uhr



Knauf-Museum Iphofen

Einmalige Reliefsammlung alter Weltkulturen von Mesopotamien über Ägypten, Rom, Griechenland bis ins Alte Amerika in über 200 meisterlichen Repliken. Sonderausstellungen.

Am Marktplatz, 97346 Iphofen
Telefon 09323 31 52 8 oder 31 625
www.knauf-museum.de

Öffnungszeiten: Di-Sa 10-17 Uhr, So 11-17 Uhr



Deutsches Fastnachtmuseum Kitzingen

Geschichte von Fastnacht und Karneval vom Mittelalter bis heute. Umfangreiche Masken- und Kostümsammlung. Deutschlandweiter Sammlungsschwerpunkt.

Luitpoldstraße 8, 97318 Kitzingen
Telefon: 09321 2 33 55
www.deutsches-fastnachtmuseum.byseum.de

Öffnungszeiten: Di-So 13-17 Uhr,
Gruppen jederzeit nach Vereinbarung.



Spessartmuseum

Dauerausstellung unter dem Motto „Mensch und Wald“ zur Geschichte, Kultur, Industrie und Gewerbe des Spessarts. Sonderausstellungen. Wechselausstellungen „Moderne Spessarter Kunst“

Schlossplatz 1, 97816 Lohr a. Main
Tel. 09353 793 2399
www.spessartmuseum.de

Öffnungszeiten: Di-Sa 10-16 Uhr,
So und Feiertag 10-17 Uhr

KREISGALERIE MELLRICHSTADT



Kreisgalerie Mellrichstadt

Gemälde- und Skulpturensammlung des Landkreises Rhön-Grabfeld. Vom Barock bis zur Gegenwartskunst mit regionalem Bezug zu Rhön, Grabfeld und Unterfranken im Alten Spital. Wechselausstellungen.

Hauptstr. 5, 97638 Mellrichstadt
Telefon 09776 7213
Führungen unter 09771 94-675
www.kreisgalerie.de

Öffnungszeiten Museum und Café:
Mi-So und Feiertage 13-17 Uhr



Museum Stadt Miltenberg

Moderne Kunst und Ikonen auf der Miltenburg. Regionalgeschichte von den Römern bis heute in drei historischen Fachwerkgebäuden am Schnatterloch. Wechselausstellungen zu Künstlern und zur Kulturgeschichte.

Hauptstraße 169-175, 63897 Miltenberg
Tel. 09371 668 504
www.museen-miltenberg.de

Öffnungszeiten: Di-So 11-17:30 Uhr



Kunsthalle Schweinfurt

Kunst in Deutschland nach 1945
Wechselausstellungen zu Themen
zeitgenössischen Kunstschaffens.

Rüfferstraße 4, 97421 Schweinfurt
Telefon 09721 514721
www.kunsthalle-schweinfurt.de

Öffnungszeiten: Di-So 10-17 Uhr, Do 10-21 Uhr,
jeden 1. Do im Monat freier Eintritt



Jüdisches Kulturmuseum Veitshöchheim
Das Jüdische Kulturmuseum Veitshöchheim zeigt unter dem Motto „Schauplatz Dorf“ die Geschichte der Juden von Veitshöchheim. Mittelpunkt des Museums ist die Synagoge von 1730.

Thüngersheimer Straße 17, 97209 Veitshöchheim
www.jkm.veitshoechheim.de

Öffnungszeiten:
Mi 14-17 Uhr, Do 15-18 Uhr, Sa-So 14-17 Uhr



Museum Barockscheune Volkach
Dauerausstellung zur Geschichte, Landschaft und Kultur der Mainschleife, Kinderpfad, wechselnde Sonderausstellungen und Museumsaktivitäten, Lesungen, Konzerte und weitere kulturelle Angebote.

Weinstraße 7, 97332 Volkach
Telefon 09381 71 75 90 oder 09381 40 112
www.museum-barockscheune.de

Öffnungszeiten: Ostern bis 1. November:
Fr 14-17 Uhr, Sa, So, Feiertage, 11-17 Uhr

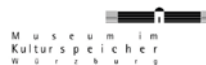


**Museum für Franken
Staatliches Museum für Kunst- und
Kulturgeschichte in Würzburg**

Riemenschneider und mehr: Skulptur, Malerei und Kunsthandwerk von der Frühzeit bis ins 19. Jahrhundert, Wechselausstellungen zur Kulturgeschichte Frankens.

Festung Marienberg
97082 Würzburg
Telefon: 0931/20594-0
www.museum-franken.de

Öffnungszeiten Di-So 10-17 Uhr (April-Oktober)



Museum im Kulturspeicher Würzburg
Städtische Sammlung mit Nachlass Emory Roeder. Sammlung Peter C. Ruppert - Konkrete Kunst in Europa nach 1945

Oskar-Laredo-Platz 1
97080 Würzburg
Telefon 0931 32 22 50
www.kulturspeicher.de

Öffnungszeiten: Di 13-18 Uhr, Do 11-19 Uhr,
Mi, Fr-So 11-18 Uhr, jeden 1. So im Monat freier
Eintritt



Museen Schloss Aschach
www.museen-schloss-aschach.de

**Museum jüdischer Geschichte und
Kultur Aschaffenburg**
www.museen-aschaffenburg.de

Museum Obere Saline Bad Kissingen
www.museum-obere-saline.de

Heimatmuseum Ebern
www.heimatmuseum-eborn.de

Museum Terra Triassica Euerdorf
www.terra-triassica.de

**Museum Johanniskapelle
Gerolzhofen**
[www.gerolzhofen.de/Museum_](http://www.gerolzhofen.de/Museum_Johanniskapelle.html)
[Johanniskapelle.html](http://www.gerolzhofen.de/Museum_Johanniskapelle.html)

Knauf-Museum Iphofen
www.knauf-museum.de

**Deutsches Fastnachtmuseum
Kitzingen**
[www.deutsches-fastnachtmuseum.](http://www.deutsches-fastnachtmuseum.byseum.de)
[byseum.de](http://www.deutsches-fastnachtmuseum.byseum.de)

Spessartmuseum Lohr
www.spessartmuseum.de

Kreisgalerie Mellrichstadt
www.kreisgalerie.de

Museum Stadt Miltenberg
www.museen-miltenberg.de

Kunsthalle Schweinfurt
www.kunsthalle-schweinfurt.de

**Jüdisches Kulturmuseum
Veitshöchheim**
www.jkm.veitshoechheim.de

Museum Barockscheune Volkach
www.museum-barockscheune.de

Museum für Franken, Würzburg
www.museum-franken.de

**Museum im Kulturspeicher
Würzburg**
www.kulturspeicher.de

www.kunst-geht-fremd.de
[#kunstgehtfremd](https://www.kunst-geht-fremd.de)